

Klüppelholz, Werner

## Erwachsene als Instrumentalschüler. Eine empirische Studie

Pütz, Werner [Hrsg.]: *Musik und Körper. Essen : Die Blaue Eule 1990, S. 263-270. - (Musikpädagogische Forschung; 11)*



Quellenangabe/ Reference:

Klüppelholz, Werner: Erwachsene als Instrumentalschüler. Eine empirische Studie - In: Pütz, Werner [Hrsg.]: *Musik und Körper. Essen : Die Blaue Eule 1990, S. 263-270* - URN: urn:nbn:de:0111-opus-92780 - DOI: 10.25656/01:9278

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-92780>

<https://doi.org/10.25656/01:9278>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

# Musikpädagogische Forschung

Werner Pütz  
(Hrsg.)

## Musik und Körper

D 122/90/11/2



**Themenstellung:** Daß es der Leib ist, der die Musik macht, hört und erlebt und daß jeder Umgang mit Musik geistige, emotionale und körperliche Prozesse gleichermaßen mit einschließt, scheint eine Selbstverständlichkeit, die jedem Musiker, Musikwissenschaftler und Musikpädagogen vertraut ist. Trotzdem ist das Verhältnis vieler Musiker und Musikologen zu ihrem Körper nicht ohne Irritationen, Folge einer leibfernen musikalischen Ausbildung, die ihrerseits die im Verlaufe ihrer Geschichte zunehmende Entkörperlichung der abendländischen Musik und Körperfeindlichkeit der westlichen Kultur insgesamt widerspiegelt.

Die im vorliegenden 11. Band der Musikpädagogischen Forschung versammelten Beiträge des Cloppenburgers Symposions „Musik und Körper“ gehen die elementare Beziehung zwischen Leib und Musik im interdisziplinären Dialog an. Pädagogen, Wissenschaftler, Therapeuten und Künstler reflektieren das Thema aus musikpsychologischer, anthropologischer und philosophischer Sicht, entwerfen Modelle zu einer ganzheitlichen, körperbewußten Instrumental- und Gesangspädagogik (Alexander-Technik, Feldenkrais-Methode, Klavierunterricht im 19. Jahrhundert) und stellen Beispiele künstlerischer Praxis vor (Chinesische Nationaltänze und Performance Art); sie diskutieren Fragen der pädagogischen und therapeutischen Praxis und Theorie (Musikhören; Regulatives Musiktraining; elementares „leibhaftes“ Musizieren; Afrikanisches Trommeln; Musik und Bewegung, Rock- und Pop-tanz im Musikunterricht; Körperbewußtheit und musikalische Interpretation). Außerdem enthält der Band zwei Beiträge zur Musik in der Erwachsenenbildung.

**Der Herausgeber:** Dr. Werner Pütz, geb. 1939, Studium der Schulmusik, Germanistik und Musikwissenschaft (Musikhochschule und Universität Köln), Professor für Musikpädagogik an der Universität Gesamthochschule Essen, Veröffentlichungen zur Didaktik der Neuen Musik, zum fächerübergreifenden Unterricht und zu therapeutischen Aspekten des Musikunterrichts.

ISBN 3-89206-351-6

# Musikpädagogische Forschung

Herausgegeben vom Arbeitskreis  
Musikpädagogische Forschung e.V.

Band 11

Werner Pütz  
(Hrsg.)

# Musik und Körper



CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Musik und Körper / Werner Pütz (Hrsg.). -**  
Essen : Verl. Die Blaue Eule, 1990

(Musikpädagogische Forschung ; Bd. 11)

ISBN 3-89206-351-6

NE: Pütz, Werner [Hrsg.]; GT

ISBN 3-89206-351-6

© Copyright Verlag Die Blaue Eule, Essen 1990

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise,  
in allen Formen, wie Mikrofilm, Xerographie,  
Mikrofiche, Mikrocassette, Offset, verboten

Printed in Germany

Herstellung:

Merz Fotosatz, Essen

Broscheit Klasowski, Essen

Difo-Druck, Bamberg

„Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit  
Mitteln des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft  
(Förderungszeichen: B 3786.003) gefördert. Die Verantwortung  
liegt bei den Autoren.“

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
AMPF-Tagung Cloppenburg 13.-15. Oktober 1989	15
MANFRED CLYNES	
Mind-Body Windows and Music	19
RUDOLF ZUR LIPPE	
Es ist der Leib, der die Musik macht	43
CHRISTOPH SCHWABE	
Regulatives Musiktraining und Körperwahrnehmung	56
WERNER PÜTZ	
Erfahrung durch die Sinne und Sinnerfahrung. Perspektiven für den Umgang mit Musik	65
BARBARA HASELBACH	
Zur elementaren Erfahrung leib-haften Musizierens	83
RUDOLF KRATZERT	
Alexander-Technik als Basis-Technik für Musiker	87
PETER JACOBY	
Die Feldenkrais-Methode im Instrumental- und Gesangsunterricht	99
MARTIN GELLRICH	
Die Disziplinierung des Körpers. Anmerkungen zum Klavierunterricht in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts	107
WENJUAN SHI-BENEKE	
Chinesische Nationaltänze Musik- und Tanzstile verschiedener Regionen	139
GERTRUD MEYER-DENKMANN	
Performance-Art - Versuch einer Orientierung	166
HEINER GEMBRIS	
„For me, it's a little microcosmos of my life“ Über die Performance von Jana Haimsohn	179



FRAUKE GRIMMER	
Körperbewußtsein und „innere Bewegtheit des Ganzen“	
Voraussetzungen lebendiger Interpretation in der Musikpädagogik	
Heinrich Jacobys	185
WOLFGANG MEYBERG	
Afrikanisches Trommeln. Aspekte einer körperorientierten	
Musikpädagogik	198
ULRICH GÜNTHER	
Musik und Bewegung in der Unterrichtspraxis.	
Bericht über eine Befragung von Musiklehrern	205
RENATE MÜLLER	
Rock- und Poptanz im Musikunterricht.	
Musikpädagogische Aspekte	223
HORST RUMPF	
Sinnlichkeit - Spiel - Kultur	
Erinnerung an verpönte Spiel-Arten	234
URSULA ECKART-BÄCKER	
Musikpädagogik in der Erwachsenenbildung - eine gesellschaftliche	
und pädagogische Notwendigkeit:	
Einführung in die Problematik	246
WERNER KLÜPPELHOLZ	
Erwachsene als Instrumentalschüler	
Eine empirische Studie	263

## Erwachsene als Instrumentalschüler Eine empirische Studie

WERNER KLÜPPELHOLZ

Die musikalische Erwachsenenbildung erfreut sich allerorts zunehmenden Interesses. Darin artikuliert sich der - bisher noch bescheidene - Versuch, musikpädagogisch auf gravierende Veränderungen gegenwärtiger Gesellschaft zu reagieren: eine beträchtliche Verschiebung der Altersstruktur, Emanzipationsbewegungen („Senioren“, Frauenbewegung, „Psycho-Szene“) und eine Tendenz zur Singularisierung. Auf dem breiten Feld der musikalischen Erwachsenenbildung möchte ich mich hier auf den Sektor des Instrumentalunterrichts beschränken, indem ich - stichwortartig - Ergebnisse einer empirischen Studie mitteile.

Ohne stilistische Präferenzen zu berücksichtigen, erbrachte eine repräsentative Erhebung des Jahres 1988 das Resultat, daß 14 % aller erwachsenen Bundesbürger ab 18 Jahren (= ca 6 Mill.) „sicher oder vielleicht“ ein Musikinstrument erlernen möchten.<sup>1</sup> Rund 6.000 Erwachsene ab 25 J. (die Altersgrenze liegt hier höher als die juristische, um wirklich „echte“ Erwachsene statt erwachsen gewordene Musikschüler zu erfassen) nutzen bereits gegenwärtig den Instrumentalunterricht an Musikschulen (MS) des VdM, wie eine Umfrage ergeben hat (N = 233; alle übrigen MS meldeten Fehlanzeige). Bei einer Klassifizierung der Instrumente, die gemeinhin an MS vertreten sind, und in drei Altersklassen (25-44 J.; 45-64 J.; 65 J. < ) ergibt sich folgende Verteilung (Tab.1):

Die Rangfolge der Instrumente entspricht hier ungefähr der üblichen, stellt man die Rangverschiebungen von Erhebung zu Erhebung einmal in Rechnung.<sup>2</sup> Ganz erheblich hingegen differiert die Besetzung der Altersklassen: rund drei Viertel aller Schüler sind nicht älter als 44 J. Das nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben gewonnene Potential an freier Zeit liegt hier also noch völlig brach. Die übrigen Aufbereitungen der Daten (Verteilung der Fächer bezogen auf Schüler = 100 % von N sowie Verteilung nach Fächern bezogen auf die Altersklassen - fächerübergreifend -, wobei die einzelnen Altersklassen je 100 % ergeben) zeigen keine wesentlichen Unterschiede der Gesamtzahl und Instrumentenwahl im Hinblick auf das Alter. Ein Vergleich zwischen der Alters- und

<sup>1</sup> Infas: Musikmachen - heute und morgen. Ergebnisse einer Repräsentativerhebung zu Image und Leistungsprofil der Musikschulen. Bonn 1988, S. 4

<sup>2</sup> Vgl. z.B. K. Fohrbeck/A. Wiesand: Musik, Statistik, Kulturpolitik. Köln 1982, S. 129 und 202

Instrumentenverteilung Zeile 1/2 ergibt höchstens, daß Gitarre, Gesang, Querflöte, Saxophon eher „jugendliche“, Violine, Akkordeon und Cello eher „ältere“ Instrumente sind.

#### Verteilung nach Fächern

	abs.			bezogen auf die Summe der Altersgruppen			bezogen auf Schüler			(gesamt) bezogen auf Schüler	bezogen auf Altersgruppe (fächerübergreifend)		
Klavier	1103	403	27	72	26	2	18	7	0	25	25	27	25
Gitarre	1161	246	12	82	17	1	19	4	0	23	26	16	11
Blockflöte	494	253	14	65	33	2	8	4	0	13	11	17	13
Gesang	278	85	1	76	23	0	5	1	0	6	6	6	1
Querflöte	241	51	1	82	17	0	4	1	0	5	5	3	1
Saxophon	117	17	1	87	13	1	2	0	0	2	3	1	1
Violine	122	55	5	67	30	3	2	1	0	3	3	4	5
Akkordeon	156	122	14	53	42	5	3	2	0	5	4	8	13
Cello	65	32	2	66	32	2	1	1	0	2	1	2	2
Trompete	85	21	1	79	20	1	1	0	0	2	2	1	1
Schlagzeug	50	3	0	94	6	0	1	0	0	1	1	0	0
Karinette	78	20	1	79	20	1	1	0	0	2	2	1	1
Posaune	24	8	0	75	25	0	0	0	0	1	1	1	0
Sonstiges	467	196	29	67	28	4	8	3	0	11	11	13	27

Verteilung nach Altersgruppen bezogen auf Schüler

25-44 Jahre : 73 %

45-64 Jahre : 25 %

65 Jahre und älter : 2 %

Insgesamt 6061 Schüler

Tab. 1

Wie ergeht es diesen Schülern im Unterricht der Musikschule? Mußten sie zuvor Hemmungen überwinden, haben sie bestimmte Wünsche an den Unterricht oder an den Lehrer, von welchen Motiven werden sie geleitet, wie sind sie mit ihrem Leistungsfortschritt zufrieden - Fragen mithin, die hier zum ersten Mal gestellt werden und die für die künftige didaktische Planung von Bedeutung sein können. 213 Musikschüler über 25 J. wurden Anfang 1989 an MS in den Bundesländern Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen dazu befragt.<sup>3</sup>

Die Daten wurden wiederum in drei Altersklassen gruppiert, zusätzlich nach Geschlecht (W/M) und Haushaltsgröße (Alleinstehende) aufgeschlüsselt (Tab. 2;

<sup>3</sup> Mein Dank gilt allen beteiligten Musikschulen, insbesondere den Musikschulen Bad Vilbel, Beckum-Warendorf, Bochum, Bonn, Buseck, Fulda, Hannover, Herten, Köln, Limburg, Marburg, Meerbusch, Offenbach, Rüsselsheim, Stadtallendorf und Wolfsburg

außer den absoluten Zahlen in Zeile N handelt es sich ausschließlich um Prozentwerte).

	Gesamt	25-44 J	45-64 J	65 < J	W	M	A
N	213	121	85	6	161	52	31
1. Klavier	30	33	27	0	32	21	29
Holzblasinstr.	28	27	28	33	31	17	23
Streichler	16	12	21	17	14	21	13
Zupfinstr.	12	15	9	0	12	12	0
Gesang	6	7	5	0	4	12	19
Blech	3	4	0	0	0	10	0
Sonstige	5	2	9	50	6	8	16
2. 1-3 J	53	63	44	0	55	48	55
4-6 J	20	15	25	50	21	15	19
7-9 J	6	4	6	17	5	8	10
10 < J	20	18	25	0	17	29	13
k.A.	1	0	1	33	2	0	3
3. Familie	18	15	24	0	14	31	13
Kinder	15	12	19	17	17	8	1
l.g. Wunsch	8	10	6	0	8	8	10
Freunde	7	6	9	0	7	6	13
Medien	4	7	1	0	5	2	3
Konzerte	3	4	1	0	2	4	3
Schule	6	6	5	17	7	6	6
Sonstige	40	41	4	67	40	38	48
4. unterr. Gründe	18	21	15	0	18	17	17
außerunterr. Gründe	50	51	49	50	53	40	47
Finanz. Probleme	4	2	6	17	4	4	6
Entfällt	28	26	29	33	25	38	29
5. Familie	26	24	32	0	27	23	16
Schule	12	13	11	17	12	13	10
Gruppenmus.	11	11	12	17	12	10	13
Chor	10	10	9	0	9	12	13
Erfolg	5	7	2	0	6	2	0
Sonstige	21	22	20	17	21	23	29
Keine	15	13	14	50	14	17	19
6. Schule	15	19	7	17	14	15	26
Üben	13	15	9	17	12	13	6
Einzelunterricht	11	12	8	17	11	10	6
Familie	5	4	7	0	5	6	10
Sonstige	19	20	19	0	21	13	19
Keine	38	30	49	50	37	42	32
7. Alter	18	15	24	0	19	13	19
Selbstbewußtsein	7	10	4	0	6	10	13
Finanz. Probleme	3	5	1	0	4	2	3
Sonstige	16	14	21	17	17	12	19
Keine	56	56	53	83	53	63	45

	Gesamt	25-44 J	45-64 J	65 < J	W	M	A
N	213	121	85	6	161	52	31
8. Sehr gut	8	10	2	33	6	12	13
gut	46	42	51	33	45	46	32
einigermaßen	41	41	42	33	43	35	45
weniger	6	7	5	0	6	8	10
gar nicht	0	0	0	0	0	0	0
9. Mit anderen spielen	45	42	48	50	47	37	39
mit und vor anderen	9	12	6	0	5	23	26
Sonstige	28	26	29	50	30	23	23
nein	18	19	16	0	18	17	13
	völl./etw.	%	%	%	%	%	%
10.	93/ 6	92/ 7	95/ 5	100/ 0	92/ 7	98/ 2	90/10
11.	49/38	50/34	47/44	83/17	48/38	52/37	45/35
12.	69/17	70/18	66/16	100/ 0	73/15	58/25	74/16
13.	57/37	55/40	59/32	67/33	60/32	48/50	65/29
14.	85/11	79/14	92/ 7	100/ 0	86/11	81/12	71/19
15.	59/25	58/28	58/22	83/17	57/26	63/23	61/23
16.	25/26	25/23	25/32	33/17	22/27	37/25	32/26
17.	1/ 4	2/ 3	0/ 5	0/ 0	1/ 4	1/ 4	3/ 6
18.	2/ 7	3/ 6	1/ 7	0/ 0	1/ 5	6/12	3/ 6
19. Fingerfertig.	67	64	74	50	70	60	42
Notenlesen	26	28	24	17	22	37	29
Stücke	11	15	7	0	11	12	13
Schule	4	6	2	0	4	4	10
Lehrer	5	3	7	0	6	2	3
Zellm.	15	20	11	0	16	15	16
Sonstige	30	31	27	33	29	33	42
20. Inf. Noten	43	45	42	0	42	46	45
Stücke	53	58	49	17	55	46	52
Anl. Üben	52	48	59	50	52	54	61
Mus. Gesch.	37	42	32	0	39	31	48
Inf. Instr.	27	31	22	33	25	33	29
Sonstige	13	12	13	17	12	15	26
21. wöchentl.	80	83	75	83	79	83	81
14tägig	20	17	25	17	21	17	19
22. Gruppenmusik	17	12	24	33	20	10	19
Theorie	10	13	7	0	10	12	13
Sonstige	17	19	15	0	16	21	39
Keine	55	56	54	67	55	58	29
23. Geduld/Verständnis	66	67	65	50	68	60	58
Fachl. Kompetenz.	8	7	6	33	6	12	16
Sonstige	17	16	20	0	17	17	13
Keine	10	10	9	17	9	12	13
24. Stunden	6	6	6	1	6	6	7

	Gesamt	25-44 J	45-64 J	65 < J	W	M	A
N	213	121	85	6	161	52	31
25. Einpers.	15	20	6	33	14	15	100
Mehrpers.	85	80	94	67	86	85	0
26. Hochschule	47	41	56	33	43	60	42
Gymnasium	20	26	11	17	20	19	35
RS	23	23	21	17	26	12	19
HS	5	6	4	17	6	2	0
Sonstige	6	3	8	17	5	8	3
27. Lehrberuf	28	24	34	17	28	27	23
sonst. Akadem.	15	15	16	17	12	25	23
Angestellte(r)	30	30	28	50	33	21	26
Pflegeberuf	7	8	5	17	8	4	10
Handwerk	3	3	4	0	1	10	3
Student(in)	7	12	0	0	6	10	16
Hausfrau	5	4	6	0	6	0	0
Sonstige	4	3	6	0	4	2	0
keine Angabe	1	2	1	0	1	2	0

Tab. 2

1. Die Instrumenten-Verteilung dieser Stichprobe entspricht etwa der Gesamtpopulation - mit Ausnahme überproportional vieler Streicher und unterproportional wenig Zupfinstrumenten, was freilich ohne Einfluß bleibt (vgl. 8. und 19.).
2. Rund drei Viertel der Schüler haben erst seit wenigen Jahren Unterricht. Dennoch handelt es sich überwiegend um Wiederanfänger (vgl. 4.: bei nur 28 % entfallen die Gründe des Abbruchs eines früheren Unterrichts)
3. Die offene Frage nach der Anregung zum Instrumentalspiel fällt im Ergebnis ein wenig unbefriedigend aus, denn was zum Beispiel heißt schon „lang gehegter Wunsch“? Familie, Kinder und Freunde ergeben immerhin 40 %, was den Befund älterer Studien bestätigt, daß die nächste soziale Umgebung den Nährboden der Musizier-Motivation bildet.<sup>4</sup>
4. Früherer Unterricht wurde selbst bei großzügigster Zuordnung (z.B. „keine Lust“) nur in 18 von 100 Fällen aus unterrichtlichen Gründen abgebrochen, meist aus außerunterrichtlichen (von Umzug bis Weltkrieg). Das Maß negativer Erfahrungen der instrumentalen Lerngeschichte dürfte in dieser Stichprobe mithin nicht erheblich sein.
5. Positive musikalische Erinnerungen sind, betrachtet man die vier ersten Rangplätze, sozial geprägt, Gemeinschaftsgefühle. Die Erfolgsmotivation

<sup>4</sup> Vgl. W. Klüppelholz: Motivation von Erwachsenen zum Instrumentalspiel. In: Musikalische Erwachsenenbildung. Hrsg. G. Holtmeyer, Regensburg 1989, S. 118

- spielt - gottlob, möchte ich meinen, in einer Welt des Erfolgs à tout prix - demgegenüber nur eine marginale Rolle.
6. „Welche negativen musikalischen Erinnerungen haben Sie an Ihre Kindheit und Jugend“: der Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen mit seiner einseitigen Theorieversessenheit, selbstredend, hinter Üben, Einzelunterricht und Familie steht aber vor allem der Übe-Zwang.
  7. Allzu viele Hemmungen waren vor Beginn des Unterrichts offenbar nicht zu überwinden: das Alter immerhin bei 18 % (ignorieren wir den entsprechenden Wert in der arg gering besetzten Klasse der 65jährigen und älter), Selbstbewußtsein (mit dem es ja auch bei jungen Leuten zuweilen hapert), finanzielle Probleme hingegen bestehen in dieser Stichprobe kaum.
  8. Nicht überschwenglich, so doch überraschend groß die Zufriedenheit mit den Fortschritten beim Musizieren. Eine hier gesondert durchgeführte Berechnung des Spearmanschen Rangkorrelation-Koeffizienten hat keinen signifikanten Zusammenhang zwischen Instrument und Leistungszufriedenheit erbracht. Auch gegenüber Problemen beim Spiel scheint sich die Zufriedenheit resistent zu verhalten. Um zwei Extremfälle herauszugreifen: „weniger“ große Zufriedenheit bei keinem Problem (vgl. 19.) und „sehr gute“ trotz mangelnder Fingerfertigkeit, Notenlese-Schwäche und Abneigung gegen die gespielten Stücke. Es dürfte sich bei dieser Art von Zufriedenheit (die das Selbstbild, das soziale Umfeld, das Instrument, musikalische Präferenzen etc. berührt) um ein vielfaktorielles Syndrom handeln, dem vermutlich nur mit Fallstudien beizukommen wäre.
  9. „Falls es auf Sie zutrifft: Erfüllen Sie sich mit dem Musizieren einen bestimmten Wunsch (z.B. mit oder vor anderen zu spielen)?“: diese Frage - halb offen, halb mit Vorgabe - war wohl nicht allzu klug formuliert, denn unter „Sonstige“ zählen eine Reihe von Äußerungen, die eigentlich zur Frage 3 gehören. Immerhin bestätigt sich der Wunsch nach zusätzlichem Musizieren in Gruppen.<sup>5</sup> Für „völlig/etwas/weniger/gar nicht“ war bei 10.-18. für eine Reihe von Items zu votieren:
  10. „Musizieren ist eine sehr sinnvolle Art der Freizeitgestaltung“
  11. „Musizieren entspannt mich mehr als die meisten anderen Tätigkeiten“
  12. „Mit dem Musizieren erfülle ich mir einen lang gehegten Wunsch“
  13. „Nach dem Musizieren fühle ich mich zufrieden und ausgeglichen“  
„Das Musizieren macht mir Freude, weil
  14. - ich selbst dabei aktiv bin
  15. - ich einen besseren Zugang zur Musik bekomme

<sup>5</sup> Vgl. Infas: a.a.O., Übersicht 18: 50 % der Befragten votieren für „gemeinsames Lernen und Musizieren in einer Gruppe“

16. - ich damit mit anderen Menschen in Kontakt komme
  17. - ich damit zu den Gebildeten gehöre
  18. - ich zeigen kann, daß ich so unmusikalisch nicht bin“.
- Die Beurteilung des eigenen Instrumentalspiels als sinnvolle, aktive, einen langgehegten Wunsch realisierende Freizeitgestaltung erfolgt nahezu ohne jede Einschränkung. Daß diese Aktivität zugleich einen besseren Zugang zur Musik vermittelt, Ausgeglichenheit und Entspannung erzeugt, wird ebenfalls überwiegend bejaht. Trotzreaktionen gegen frühere Zuschreibung von Unmusikalität (18.) kommen dagegen so gut wie nicht vor, und das traditionelle Bildungsideal der Höheren Tochter am Klavier hat offenbar endgültig an Wirksamkeit eingebüßt.
19. Zwei Drittel der Befragten empfinden Probleme mit der Fingerfertigkeit (was nicht nur für diese Stichprobe gelten dürfte), rund ein Viertel mit dem Notenlesen, der Rest verteilt sich auf Unzufriedenheit mit den Stücken, der Instrumentalschule, dem Lehrer, auf Zeitmangel sowie alle erdenklichen sonstigen Probleme (z.B. „Kondition“). Ein Zusammenhang zwischen Problemen und Instrument (im Sinne wenig oder stark problematischer Instrumente) besteht wiederum nicht, mit Ausnahme der etwas häufiger bei Klavier und Zupfinstrumenten auftretenden Notenlese-Schwäche.
  20. Instrumentalschulen für Erwachsene sollten vor allem ansprechende Stücke und Anleitungen zum richtigen Üben enthalten, weniger Informationen über die Notenschrift, Musikgeschichte und das jeweilige Instrument. Diese Schüler sind demnach primär am Instrument orientiert und erwarten von der MS kein umfassendes Angebot zur musikalischen Bildung.
  21. Der Unterricht sollte wöchentlich stattfinden.
  22. Die Mehrheit wünscht keine weiteren Angebote der MS, allein kleinere Minderheiten verlangen nach Gruppenmusizieren (was in merkwürdigem Widerspruch zu 5. und 9. steht) oder sonstigen Angeboten (z.B. „Konzertbesuche“).
  23. „Welche Eigenschaften sollte ein 'idealer' Lehrer für den Instrumentalunterricht mit Erwachsenen haben?": er sollte geduldig, einfühlsam, ermutigend, humorvoll, partnerschaftlich und offen sein (66 % + 17 % Sonstige), also wie jeder Lehrer auf jeder Altersstufe in jedem Fach immer sein sollte.
  24. Durchschnittlich 6 Stunden pro Woche verbringen die Befragten mit Fortbildungsveranstaltungen (z.B. VHS); ihr Instrumentalspiel nimmt zwar einen großen, doch nicht den einzigen Raum in ihrem Leben ein.
  25. Die MS kann kaum als Treffpunkt von „singles“ gelten (eher von kinderreichen Müttern, dachte ich bei der Auswertung).



26. und 27. Bildungsniveau und beruflicher Status liegen - ebenfalls<sup>6</sup> - bei dieser Stichprobe weit über dem Durchschnitt.

Darüberhinaus kann die Stichprobe als überwiegend jünger, überwiegend weiblich, kulturell aktiv, primär am Instrumentalspiel orientiert und durch das Fehlen problematischer Lernbiographien charakterisiert werden.

Sie mag demonstrieren, daß es offenbar keiner grundsätzlich andersartigen Didaktik im Instrumentalunterricht bedarf als vielmehr einer ausgeprägten Empathie des Lehrers und einer individuellen Differenzierung des Unterrichts. Nicht das beiläufigste Ergebnis dieser Studie mag schließlich darin liegen, daß ein solcher Instrumentalunterricht mit Erwachsenen offensichtlich ein großes Maß subjektiver Zufriedenheit in mancherlei Hinsicht erzeugt. Über die Fälle problematischer, gar traumatisierender Lerngeschichten<sup>7</sup> ist damit allerdings wenig gesagt.

Ein Rest von Mißtrauen bleibt indes angesichts des recht homogenen Antwortverhaltens der sechs Klassen: sollten 25jährige tatsächlich in jedem Fall ähnlich urteilen und empfinden wie 65jährige? Eine fortführende Untersuchung hätte daher auch auf kleineren Altersklassen zu beruhen. Sie sollte vor allem der Frage nachgehen, welcher Leistungsfortschritt unter welchen Bedingungen (Alter, Spieldauer, Instrument) möglich und welcher „normal“ ist. Daneben wäre eine didaktische Konzeption des Gruppen-Musizierens zu entwickeln, die den Unterschieden von Alter, Instrument und Leistungsniveau Rechnung trägt, und schließlich hätten die Institutionen der Aus- und Fortbildung den Lehrer im beschriebenen Sinn auf den Unterricht mit Erwachsenen vorzubereiten.

Prof. Dr. Werner Klüppelholz  
Nußbaumerstraße 43  
5000 Köln 30

---

<sup>6</sup> Vgl. z.B. die Erhebungen von SRG (1979) und Allensbach (1980)

<sup>7</sup> Vgl. z.B. den Beitrag von F. Grimmer in: *Musikalische Erwachsenenbildung*, a.a.O.